Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 16. Februar 1884. Nr. 80.

Deutschland.

Berlin, 15. Februar. An der Ausführung der neuen Marine-Ordnung wird von den betreffenden Ressortbehörden bereits eifrig gearbeitet. Damit hängen auch die Resignationen für den Mobilmachungsfall zusammen, die nach dem Vorbilde der Armee jährlich stattfinden. Die Kommandos der Marinestationen der Nordsee und Ostsee lassen jetzt durch die Bezirks-Kommandos Ermittelungen über solche Persönlichkeiten anstellen, welche als Hülfsoffiziere und Hülfsdeckoffiziere im Mobilmachungsfalle zur Einziehung geeignet erscheinen. Nach den Bestimmungen der Marine-Ordnung dürfen als Hülfskapitän-Lieutenants eingestellt werden Seeschiffer 1. Klasse mit mindestens vierjähriger Fahrzeit auf transatlantischen Postdampfern, als Hülfslieutenants z. S. Seeschiffer 1. Klasse, welche mindestens ein Jahr einen transatlantischen Dampfer geführt haben und endlich als Hülfs-Unterlieutenants z. S. Seeschiffer 1. Klasse, welche mindestens ein Jahr als Offiziere von Postdampfern gefahren haben. Inaktive Deckoffiziere resp. Unteroffiziere der Marine können als Feldwebel eder Deckoffiziere eingestellt und nach dargelegter Qualifikation zu Hülfs-Unterlieutenants z. S. befördert werden. Dieselben sollen aber nur am Lande bei den Matrosen- und Werftdivisionen, dem Seebataillon und den Matrosen-Artillerie-Abtheilungen verwendet werden. Aus dem Maschinenpersonal der Handelsdampfer sollen „Hülfsmaschinen-Unter-Ingenieure" im Bedarfsfalle genommen werden. Auch zur Besetzung von „Hülfs-Oberboots-, Boots- und Steuermannsstellen" werden die nöthigen Ermittelungen gemacht. Die so ermittelten höheren Chargen von Kriegsfreiwilligen werden nicht durch kaiserlichen Befehl ernannt, sondern durch die Chefs der beiden Marinestationen mit ihren Chargen bekleidet. Sie werden im Falle der Einziehung hinter den Seewehr-Offizieren ihrer Charge rangiren, ihr Verhältniß als Vorgesetzte wie als Untergebene soll lediglich durch die Funktionen, nicht durch die Charge geregelt werden. An den Wahlen der übrigen Offiziere werden die Hülfsoffiziere nicht theilnehmen, auch den Ehrengerichten nicht unterstellt sein, während im Uebrigen alle Bestimmungen des Offizierrauges auch für die Hülfsoffiziere maßgebend sein sollen. Es ist durchaus zu billigen, daß die Marine sich bemüht, die Kapitäne der Handelsmarine an sich heranzuziehen, das Verhältniß zwischen der Handels- und der Kriegsflotte kann dabei nur gewinnen.

— Eine recht interessante Kennzeichnung des Standpunktes der deutschen Politik gegenüber den englischen Verlegenheiten in Egypten bringt heute die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" an der Spitze ihres Abendblattes. Die betreffende Veröffentlichung lautet:

„Der Leitartikel der „Post" vom 14. d. Mts. bringt eingehende Betrachtungen über die englische Politik in Egypten, die auch bereits in anderen Blättern angestellt worden sind, und die wir nicht ohne Weiteres vorübergehen lassen wollen, da wir glauben, daß damit der englischen Politik sowohl wie dem Nationalcharakter Unrecht geschieht. — Die „Post" schreibt nämlich die neuesten Ereignisse in Egypten der „schlauen und harten Krämer-Politik" Englands zu, in deren Berechnung alle die im Interesse der Zivilisation so beklagenswerthen Vorgänge der jüngsten Zeit vorhergesehen und zugelassen seien, und zwar in der Absicht, sie im Interesse der letzten Ziele englischer Politik auszubeuten. — Der Verfasser des Artikels hält sich dementsprechend auch für berechtigt, an der Ehrlichkeit weit eher als an der „Schlauheit" der englischen Politik zu zweifeln. Wir stehen auf einem anderen Standpunkte. Wir können die Ansicht nicht theilen, daß jene Ereignisse und deren Folgen, die nicht nur für die egyptischen und nubischen Länder und deren Bewohner im hohen Grade bedauerlich sind, sondern durch die auch gewichtige Interessen einer großen Zahl von Staaten und deren Angehörige, die Englands nicht ausgeschlossen, in Mitleidenschaft gezogen worden, — daß jene Ereignisse von der englischen Regierung vorausgesehen oder gar beabsichtigt worden wären. Nach unserer Ansicht ist deren Eintritt ein unvorhergesehener gewesen und läßt deren weitere Entwicklung sich heute noch gar nicht übersehen. Deshalb erscheint es uns ungerecht, gegen die englische Regierung den Vorwurf zu erheben, sie habe die egyptischen Dinge kommen sehen, und benutze dieselben nun, um sich die kriegerische Unterwerfung der fraglichen Landschatfen im Interesse der allgemeinen Zivilisation aufdringen zu lassen. Richtig dürfte vielmehr sein, daß sich die englische Regierung der egyptischen Schwierigkeiten gegenüber in wohlbegreiflicher Verlegenheit befindet, und daß es ihr sehr lieb sein würde, der kriegerischen Aktion überhoben zu sein, welche von der „Post" als eine ihr erwünschte dargestellt wird." Es ist augenfällig, daß diese Veröffentlichung dazu dienen soll, den Verdacht zu zerstreuen, den die von ihr bekämpfte Unterschiebung, die sich übrigens weit unverhohlener bereits vor mehreren Tagen in der „Köln. Ztg." ausgesprochen fand, in den maßgebenden englischen Regierungskreisen auf die deutsche Politik gelenkt hat, als habe diese die in Rede stehende Auffassung inspirirt. Denn daß die obige Note einen hochdiplomatischen Zweck verfolgt, ist für jeden Kenner derartiger Veröffentlichungen unzweifelhaft. Dieselbe hat freilich eine zwiefache Schneide. Denn wenn der englischen Regierung nicht eigensüchtige Berechnung zum Vorwurfe gemacht werden darf, so verfällt sie unrettbar dem anderen einer unerhörten Kurzsichtigkeit. Wenigstens ist vor Jahr und Tag von Kennern des Landes alles dieses bereits vorhergesagt worden, was jetzt den Engländern so viel Sorgen und Aergerniß bereitet.

— Erst jetzt liegt der Wortlaut der Rede Lord Granville's vor, mit welcher derselbe die Anklagen zu entkräften suchte, die Lord Salisbury in Begründung des von ihm im Oberhause beantragten Tadelsvotums gegen die Politik des Ministeriums erhoben hatte. Lord Granville sagte:

„Es ist merkwürdig, daß der edle Marquis sich gänzlich auf eine Kritik des Verhaltens der Regierung mit Bezug auf den Sudan beschränkt. Es wird ganz übersehen, was wir in Egypten bereits vollbracht haben. Wir haben Egypten Repräsentativ-Institutionen gegeben und die egyptische Armee ist unter der Aufsicht eines unserer ausgezeichnetsten Generale reorganisirt worden. Englands Politik wird sicherlich nicht der Kritik auswärtiger Journalisten gemäß geleitet werden. Der Regierung sind von keiner europäischen Macht Vorstellungen über die jüngsten Vorkommnisse in Egypten gemacht worden. Die Regierung hat die freundlichsten Versicherungen von den Türken empfangen, und sie hegt nicht den mindesten Wunsch, die Rechte der Pforte irgendwie zu beeinträchtigen. Der edle Marquis, der jetzt von dem Aufgeben eines Theiles des türkischen Reiches spricht, war es, der im Berliner Kongresse die Uebergabe zweier wichtiger Provinzen der Türkei an Oesterreich in Vorschlag brachte. In dieser Hinsicht verdienen wir also keinen Tadel. Wir riethen der egyptischen Regierung das Aufgeben des Sudans erst an, nachdem es erwiesen worden, daß es für Egypten völlig unmöglich sei, die Provinz mit eigenen Mitteln zu behaupten.

Khartum liegt 1450 Meilen von Kairo, und es den Schlüssel Egyptens nennen, ist eine Mythe. Für die Niederlage der Armee Hicks Paschas trägt die Regierung keine Verantwortlichkeit. Baker Pascha, ein tapferer und kluger Offizier, telegraphirte, er hege die feste Zuversicht, Sinkat und Tokar Entsatz bringen zu können; aber er konnte nicht ahnen, daß 4000 seiner Soldaten vor einem numerisch weit schwächeren Feinde Reißaus nehmen würden. Ein solches Ereigniß konnte schwerlich von der englischen Regierung vorausgesehen werden. Der edle Marquis betrachtet es als einen Beweis der Unschlüssigkeit, daß die Regierung nicht eine Armee aussandte, um den Sudan zurückzuerobern, aber Fürst Bismarck, der sicherlich nicht der Unschlüssigkeit beschuldigt werden kann, sagte einst, daß Deutschland für die ganz. orientalische Frage nicht die Knochen eines pommerschen Grenadiers einsetzen würde, und daß es die Pflicht einer Regierung sei, höchst sparsam mit dem Leben ihrer Soldaten umzugehen. Weder für England noch für Indien hat der Sudan irgend welches Interesse, und selbst Egypten hat kein permanentes Interesse an irgend einem Theile desselben. Die Garnisonen von Sinkat und Tokar repräsentiren nur den fünften Theil der im Sudan vertheilten egyptischen Truppen. General Gordon wurde vorige Woche auf telegraphischem Wege ersucht, seine Meinung darüber zu äußern, ob die Entsendung einer Expedition, um in der Nachbarschaft von Suakin zu operiren, schädlich oder nützlich sein würde. General Gordon antwortete, daß ein solches Unternehmen seinen Zwecken nur förderlich sein könnte, und folglich ist der Befehl erlassen worden für die Zusammenziehung von Streitkräften in Suakin, welche Tokar entsetzen sollen, falls der Platz sich lange genug behaupten kann. Der Entsatz von Sinkat war nach der Niederlage Baker Paschas unmöglich geworden.

Eine Annexion Egyptens liegt nicht in der Absicht der Regierung. Die britischen Truppen werden in Egypten bleiben, bis eine stabile Regierung daselbst gesichert ist, aber die englische Regierung hat beschlossen, daß ihre Rathschläge in allen Stücken befolgt werden sollen. Es ist unmöglich, Egypten von Downing Street aus zu regieren. Alles, was wir thun können und gethan haben, ist, Männer ersten Ranges mit unserer Vertretung in Egypten zu betrauen und die Männer, welche wir dem Khedive für militärische und Zivilposten empfahlen, waren die fähigsten, die wir finden konnten. Die Macht der Verhältnisse hat uns gezwungen, viel weiter zu gehen, aber ich bin überzeugt, wir sollten unseren Konnex mit Egypten auf die Zwecke beschränken, welche ihrer Majestät Regierung von Anfang ab erklärt hat."

Die Annahme des trotzdem mit 181 gegen 81 Stimmen beschlossenen Tadelsvotums wird von der ministeriellen „Daily News" mit den Worten begleitet: „daß es der Regierung nichts schade, daß es aber den Lords schaden könne" — eine Drohung, die in der Presse übel vermerkt wird. Die „Times" sagt: „Das Abstimmungsresultat im Oberhause wird Niemanden überraschen. Eines aber war nothwendig, um dem Tadelsvotum und der von Lord Salisbury geübten Kritik Nachdruck zu geben, und das war die der Anklage zu Grunde liegende feste Ueberzeugung nicht nur davon, daß die Regierungspolitik irrig, sondern daß Das, was man an ihre Stelle gesetzt zu sehen wünscht, das Richtige sei. Wir suchen in der Rede Lord Salisbury's vergeblich nach einer klaren Andeutung Dessen, was er gethan hätte, wenn er die Macht dazu gehabt, oder was er thun würde, wenn man ihm die Macht einräumte." Der „Daily Telegraph" schreibt: „Die Majorität der Konservativen im Oberhause wird, wie die Geschichte lehrt, nicht leichthin gebraucht, um eine liberale Regierung zu verurtheilen; ihrem Tadelsvotum wohnt darum ein moralisches Gewicht inne, welches keine weise Regierung unterschätzen kann."

Den abfälligen Urtheilen über die egyptische Politik der Regierung schließt sich auch Labouchere an in der von ihm redigirten „Truth". Er schreibt: „Völlige hoffnungslose Impotenz kann nicht weiter gehen. Wäre nicht ein starkes Gefühl der Loyalität gegen Mr. Gladstone vorhanden, eine Ueberzeugung, daß die Konservativen das Land noch mehr als das gegenwärtige Kabinet kompromittiren würden, und eine Abneigung, irgend etwas zu thun, was die Reformbill gefährden dürfte, so glaube ich wahrhaftig, daß die Regierung bei der Abstimmung über Sir Stafford Northcote's Resolution geschlagen werden würde."

München, 15. Februar. Die Abgeordnetenkammer hat das Ausführungsgesetz zum Reichsgesetz über die Krankenversicherung der Arbeiter einstimmig angenommen und die zum Umbau des Gebäudes für die Abgeordnetenkammer geforderten 222,750 Mark mit 105 gegen 24 Stimmen genehmigt. In der nächsten am Montag stattfindenden Sitzung soll die Vorlage in Betreff des Malzaufschlages berathen werden.

Ausland.

Paris, 13. Februar. Die zehn Transportschiffe, welche den General Millot mit den Verstärkungen und dem Kriegsmaterial nach Tonkin bringen, sind auf ihrer Reise so weit gekommen, daß am 25. Februar der größere Theil der Expedition zwischen Haiphong und Hanoi beisammen sein kann; der Anadyr hat bereits am 5. Februar mit dem Generalstabe Saigon verlassen. Die Depesche, daß die Mandarinen, welche die Christen-Verfolgungen geduldet, „vor Gericht gestellt und verurtheilt sind", ist augenscheinlich im Marine-Ministerium gemacht; denn sie nennt weder die Namen, noch wo sie vor Gericht gestellt, noch wozu sie verurtheilt und wie sie bestraft wurden. Der Marineminister hat offenbar die ersten Nachrichten über diese Vorgänge vertuscht, Courbet's Depeschen berichteten die Ereignisse nur beiläufig und ließen nicht ahnen, daß es sich um Christenmorde zu Hunderten handle. Wie Bischof Caspar jetzt meldet, sind nicht bloß in Than-Hoa, sondern auch in der Umgegend von Hüe Bluttthaten geschehen, mehrere Christen-Kolonien zerstört und über 50 Christen umgebracht worden; gedungene Banden mit dem Rufe: „Tod den Christen, Tod den Franzosen!" zogen mordend und plündernd umher; die Christen aus der Umgegend von Turan flüchteten nach Quinhan, „wo sie Franzosen anzutreffen hofften". Diese Meldungen Puginier's und Caspar's sind, wie die „Agence Havas" ausdrücklich bemerkt, „länger als einen Monat alt", während aus Saigon Depeschen oft vom gleichen Datum, durchweg aber am anderen Tage von „Havas" veröffentlicht werden oder doch veröffentlicht werden können, wenn die Regierung es vortheilhaft für die zu machende Stimmung erachtet. Vom Delta des rothen Flusses brauchten die Depeschen bisher 4 bis 5 Tage, weil sie durch Dampfer besorgt werden mußten; von heute an ist direkte Kabel-Verbindung zwischen Haiphong im Delta und dem Vorgebirge St. Jacques in Cochinchina. Beide Küstenpunkte sind durch Leuchtthürme markirt. Am 25. Februar geht der Dampfer „Isere", am 10. oder 11. März die „Oise" nach Tonkin.

Aus Toulon meldet die „Agence Havas": Der „Nive" ist am 25. Februar, der „Tonkin" am 1. März, der „Tarn" in fünf Tagen zur Abfahrt bereit. Die nächsten Verstärkungen gehen unter der Firma: Ausfüllung der durch Verwundete und Kranke entstandenen Lücken. Der Vorfall im südlichen Tunis über Beschimpfung der französischen Fahne verräth, was sonst streng verschwiegen wird, daß die französischen Besatzungen eingezogen werden, um für Tonkin verwandt zu werden. Die im Mai 1883 abgeschickten 3000 Mann sollen laut Versicherung der Regierung reichlich genügen, um die Expedition zu einem guten Ende zu führen; seitdem sind 5000 Mann nachgeschoben, 3000 Anamiten angeworben, Gefechte geliefert, Festungen genommen, Verträge abgeschlossen und wieder 6000 Mann nachgeschoben, um Bacninh zu nehmen, und immer noch steht es so, daß in der Umgegend von Hüe, wo die Franzosen in den Flußforts Besatzungen haben, ganze christliche Niederlassungen vernichtet werden. Und man will immer noch nicht recht wissen, ob man es blos mit Piraten, mit Anamiten oder auch mit Chinesen zu thun habe. Als Bouree in Peking den Vertrag abschloß, der alles ausgeglichen haben würde, wurde der umsichtige Diplomat von Ferry und Challemel-Lacour wie ein richtiger Esel und halber Landesverräther auf offener Rednerbühne behandelt. Und nun? Es ist nun schon die dritte Christen-Verfolgung in Anam, seit die französische Fahne dort aufgepflanzt wurde. Die Metzeleien kamen diesmal im eigentlichen Königreich Anam vor; sie fallen in die Zeit, wo Hiephoa, die Kreatur der Franzosen, gestürzt und beseitigt ward; Ngeyun-van-Tuong, der amtlich vom Msgr. Caspar, dem Bischof von Canata und apostolischen Vikar im nördlichen Cochinchina, als der Urheber der Christen-Verfolgungen angegeben wird, ist jetzt Minister-Präsident und Reichsverweser in Hüe; doch noch mehr: es ist derselbe, mit dem Champeaux die freundschaftlichen Beziehungen fortsetzte, die in den Depeschen des Marineministers eine so beruhigende Rolle spielen mußten. Die Christen-Schlächtereien aber wurden verschwiegen, so lange es ging, um die Franzosen über die wahre Sachlage in Anam zu täuschen. Der französische Regent drückte dem Reichsverweser die Hand, die vom Blute der Christen troff, und Bischof Caspar wurde erst zum Worte gelassen, als sein Amtsbruder die Sache an die große Glocke gebracht hatte.

Provinzielles.

Stettin, 16. Februar. (Urtheile des Reichsgerichts.) Der § 94 der Reichskonkursordnung lautet wie folgt: Die Eröffnung des Konkursverfahrens setzt die Zahlungsunfähigkeit des Schuldners voraus; Zahlungsunfähigkeit ist insbesondere anzunehmen, wenn Zahlungseinstellung erfolgt ist. Mit Bezug auf diesen Paragraphen hat das Reichsgericht folgende beiden bemerkenswerthen Grundsätze aufgestellt: 1) Die Zahlungseinstellung erübrigt den Beweis der Zahlungsunfähigkeit; 2) Zahlungseinstellung liegt schon dann vor, wenn der Schuldner seine Gläubiger zu Anbahnung eines privaten Akkordes mit dem Bemerken einladet, daß er sein Geschäft überhaupt oder doch für den Fall nicht fortsetzen könne, daß ihm kein Nachlaß von den Gläubigern gewährt werde. Urtheil vom 17. März 1883.

Ein Zeuge ist verpflichtet, alle ihm zustehenden Mittel anzuwenden, um betreffs des Beweisthemas seine Erinnerung zu klären und aufzufrischen, er hat also insbesondere etwaige Aufzeichnungen u. s. w. vorher einzusehen, um durch möglichst eingehende Information Irrthümer seiner Bekundung zu vermeiden. Unterläßt er die hiernach gebotene pflichtmäßige Sorgfalt, so macht er sich, wenn er in Verfolg dessen etwas objektiv Falsches aussagt, des fahrlässigen Meineides schuldig. Urtheil vom 16. Februar 1883.

Der nach dem Reichsstempel-Abgabengesetz vom 1. Juli 1881 zu entrichtenden Stempelsteuer unterliegen nicht die Einzahlungen auf ein Aktienkapital, sondern nur die über diese Einzahlungen ausgestellten Interimsscheine. Werden daher Einzahlungen geleistet,

ohne daß darüber Aktienantheils- oder Interimsscheine ausgestellt und ausgegeben werden, so ist eine Stempelsteuer nicht zu entrichten. Urtheil vom 12. Februar 1883.

Zum Rechte aus Lebensversicherungen: Hatte ein Ehegatte sein Leben zu Gunsten seiner Frau und Kinder versichert, so haben nach seinem Tode diese Hinterbliebenen ein unmittelbares Recht auf Empfangnahme der Versicherungssumme. Das Recht wird dadurch, daß Versicherungsnehmer seine Rechte aus der Polize einem Gläubiger zur Sicherung der Schuldsumme zedirt hatte, lediglich insoweit berührt, als die Hinterbliebenen, nach Befriedigung dieses Gläubigers aus der Versicherungssumme, auf den Rest derselben ein unmittelbares Forderungsrecht haben. Andere Gläubiger des verstorbenen Versicherungsnehmers aber haben auf die Versicherungssumme keinen Anspruch. Urtheil vom 18. April 1883.

Ein bei dem Fabrikbetriebe schwer verletzter Maschinist erstritt gegen den Fabrikherrn eine seinem bisherigen Einkommen entsprechende, in Quartalsraten zu zahlende Rente als Schadensersatz auf Grund des Haftpflichtgesetzes. Er verlangte aber weiter noch Sicherstellung für pünktliche Leistung dieser Rente und mit diesem Kautionsanspruche wies ihn das Gericht ab, indem es annahm, daß der stetige Fortbetrieb der Fabrik des Beklagten einen schlüssigen Beweis für dessen gute Vermögenslage biete, so daß für den konkreten Fall und nach gegenwärtig vorliegenden Umständen dem Kläger ein Recht auf besondere Sicherheitsleistung nicht zustehe, sein künftiger Rentenbezug auch durch § 7 des Haftpflichtgesetzes hinlänglich gesichert erscheine, da er danach immer noch späterhin, falls die Vermögensverhältnisse des Beklagten sich nachweislich verschlechtern sollteu, jeder Zeit das Recht habe, Sicherheitsbestellung zu beanspruchen. Urtheil vom 12. Mai 1883.

— Personal-Chronik. Im Kreise Randow ist für den Standesamtsbezirk Mescherin der Amtssekretär Richard Lenk zu Pargow zum Stellvertreter des Standesbeamten und der Lehrer Unterburg zu Hohenselchow zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. Der Vice-Feldwebel Franz Sakschefski vom 7. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 54 ist als Aufseher bei der Strafanstalt in Naugard angestellt. Provisorisch angestellt sind: in Stettin die Lehrer Brose, Hackbarth, Rosenthal und Quandt, in Nörenberg die Lehrer Quandt und Weber, in Grabow a. O. der Lehrer Platzer, in Pommerensdorf der dritte Lehrer Stock, in Köselitz der zweite Lehrer Ritter und in Geiglitz der Küster und Schullehrer Berg. Fest angestellt sind die Lehrer Mannkopf, Mielke und Rosenthal zu Stettin, Bütow zu Pyritz, Markus zu Klein-Mützelburg, Rohse zu Düsterort, Möde zu Hermannsthal und der Küster und Lehrer Wetzel zu Haseleu. — Im Bezirk der Provinzial-Steuer-Direktion sind befördert resp. versetzt: Die Steueraufseher Haese und Maltzahn in Stettin zu Hauptamts-Assistenten daselbst; die Grenzaufseher Peglow in Stralsund und Blohm in Altenkirchen als Steueraufseher nach Stettin bezw. Pölitz. Pensionirt ist der Steueraufseher Raether in Pölitz. Neu angestellt ist der Polizeisergeant Peglow als Hauptamtsdiener zu Stettin.

— In der gestrigen außerordentlichen General-Versammlung der „Dampfschifffahrts-Gesellschaft Gotzlow" wurde von Herrn Feuerloh für die der Gesellschaft gehörigen Schiffe „Grabow", „Bredow", „Frauendorf", „Stadtrath Hellwig" und „Blücher" ein Angebot von 78,000 Mark gemacht, der Verkauf der Schiffe für diesen Preis jedoch abgelehnt und 91,000 Mark gefordert. Auch zur Zahlung dieses Preises erklärte sich Herr Feuerloh bereit; er acceptirte auch die Bedingung, daß der Betrieb der Schiffe bereits vom Januar d. J. ab als für seine Rechnung geführt gilt. Hierauf wurde von der Versammlung die Liquidation der Gesellschaft einstimmig beschlossen und zu Liquidatoren die Herren Stadtrath Lanfert und Kaufmann W. Lüdke gewählt.

— Die Enthüllung des Kleinsorge-Denkmals auf dem alten Kirchhofe findet morgen Mittag 12 Uhr (nicht 11 Uhr, wie wir irrthümlich gemeldet hatten), statt. Es dürfte den zahlreichen Verehrern des verstorbenen Direktors Dr. Kleinsorge wohl angenehm sein, davon Kenntniß zu erhalten, daß durch die Kunstausstellung von H. Löscher hier jetzt Büsten des Verblichenen in wohlgelungener Ausführung zu sehr niedrig bemessenen Preisen zu beziehen sind, einige Exemplare stehen dort zur Schau aus. Bei dieser Gelegenheit sei auch gleich bemerkt, daß die Deputation, welche sich am Todestage des Direktors Kleinsorge nach seinem Grabe begab, nicht aus Mitgliedern des Vereins früherer Schüler der Friedrich-Wilhelms-Schule bestand, sondern sich aus jetzigen Angehörigen der Schule gebildet hatte.

— Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück große Lastadie 39 gerufen. Sie fand jedoch keine Feuersgefahr vor. Das Haus wird z. Z. reparirt und war zum Austrocknen der Stuben ein Koaksofen aufgestellt. Der Rauch zog durch die geöffneten Fenster auf die Straße und veranlaßte einen Passanten, Feuer zu melden.

— Gestohlen wurden: In der Zeit vom 8. bis 10. d. Mts. Oberwiek 73, 1 Tr., aus unverschlossener Stube eine weiße Weste, eine kurze, goldene Uhrkette und ein viereckiges goldenes Medaillon im Gesammtwerth von 90 Mark; in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. Grünstraße 24 aus einem Keller mittelst Einsteigens ein eiserner Ofen, und am 13. d. Mts. Nachmittags ein Vorderwagen im Werthe von 12 Mark, welcher Turnerstraße 26 vor der Hausthür kurze Zeit ohne Aufsicht stand.

— Am 13. d. Mts. kam zu dem Juwelier Thoms hierselbst eine Dame, welche ihm von Ansehen bekannt war, deren Namen er jedoch nicht wußte. Dieselbe zeigte eine goldene Uhrkette vor mit dem Bemerken, daß sie daran eine Reparatur vornehmen lassen wollte. Als ihr Herr Thoms davon abredete, ließ sie sich 2 Uhrketten im Werthe von 145 Mark vorlegen und nahm dieselben mit, um sie angeblich einer Schwester zur Auswahl vorzulegen. Die Dame, welche sich Nikolai nannte und Unterwiek wohnen wollte, kehrte nicht wieder zurück. Auf dieselbe Weise erschwindelte sie bei dem Juwelier Richter eine goldene Uhrlette im Werthe von 42 Mark. Auf die bei der Polizei erstattete Anzeige gelang es heute, die Schwindlerin in der Person einer unverehelichten Ottilie Sch. aus Scholwin, zuletzt Unterwiek wohnend, in Haft zu nehmen. Bei ihr fand sich noch eine goldene Uhr, welche sie bereits vor Weihnachten auf dieselbe Weise von dem Uhrmacher Schmidt erschwindelt hatte.

— Bei dem Handschuh-Fabrikanten Schmidt hierselbst arbeitete kürzlich der Handschuhmacher Petzold; derselbe blieb jedoch plötzlich fort, nachdem er einem Nebengehülfen 28 Mark gestohlen hatte. Die Recherchen nach seinem Verbleiben blieben erfolglos, dagegen hat sich nachträglich herausgestellt, daß er auch seinem Arbeitgeber Handschuhe gestohlen und dieselben nach außerhalb verkauft hat.

— Das zur direkten deutschen Dampfschifffahrt (Expedienten Morris u. Comp.) gehörende Hamburger Dampfschiff „Polynesia", Kapt. Kühn, ist am 14. Februar wohlbehalten in Newyork angelangt. Dasselbe überbrachte 292 Passagiere und volle Ladung.

Kunst und Literatur.

E. Naumanns Illustrirte Musikgeschichte. In großen Zügen ist die tiefgehende musikalische Bewegung der Reformationszeit gezeichnet, wir dürfen aber auch Blicke in das Herzens- und Familienleben Luthers thun und erfahren nach dem Bericht J. Walthers, „wie der thewre Mann vom singen so lustig vnd frölich im Geist ward, daß er des singens schier nicht köndte müde und satt werden, vnd von der Musica herrlich zu reden wußte". (Lieferungen 22 bis 27.)

Die sich anschließenden Kapitel behandeln in erschöpfender Weise: Die beiden Gabrieli Palestrina und die klassischen Tonschulen Italiens. — Die toskanische Schule und das musikalische Drama. — Lotti und die Meister der katholischen Restauration. — Den allmäligen Verfall der Tonkunst bei den Romanen und ihr Emporkommen bei den Deutschen. — Alessandra Scarlatti und die neapolitanische Schule. — Lully und die altfranzösische Oper. — Die Deutschen in der Schule der Italiener und die Vorläufer Bachs.

Von den zahlreichen Illustrationen, Notenbeilagen, Nachbildungen von Handschriften 2c. 2c. erwähnen wir einige in getreuer Nachbildung wiedergegebene Blätter aus Prätorius' Syntagma musicum (1619 erschienen), auf denen die meisten der zu jener Zeit gebrauchten musikalischen Instrumente: Hackbretter, Harpfen, Gamben, Trumscheit, Scheidtholtt, Lawren, Lyren, Strohfiddel, Singkugel, Morenpaucklin, Soldatentrummete, Schweitzer Pfeifflin u. s. w. abgebildet sind. [13]

Die **Illustrirte Frauen-Zeitung** dürfte wohl eine der reichhaltigsten belletristischen Zeitschriften für die gebildete Frauenwelt sein. Bei einer ungewöhnlichen Fülle des Unterhaltungsstoffes, bestehend aus Erzählungen, belehrenden und kunstwissenschaftlichen Abhandlungen, Essays, biographischen und historischen Notizen 2c., bringt sie in ihrem Modentheil reichhaltige Mittheilungen über alle nur denkbaren Gegenstände der Toilette und des Hauswesens, die technische wie die künstlerische Seite dabei ausführlichst behandelnd. Was aber der Zeitschrift besonderen Schmuck verleiht, sind die prachtvollen Holzschnitte, die sie in geradezu überreicher Zahl bringt und die wahre Meisterstücke ihrer Art sind. Es ist eine wahre Freude, die stattlichen Nummern durchzublättern und überall die schönen, die verschiedensten Sujets darstellenden Illustrationen zu erblicken. [16]

— Hans v. Bülow hat einer Klavierspielerin, Fräulein Großcurth, das folgende recht geschmackvolle Empfehlungsschreiben gegeben: „Fräulein Emma Großcurth, eine Schülerin Großmeister Franz Liszts, gehört zu den sehr wenigen Klaviervirtuosinnen, welche durch ihre musikalische Leistungsfähigkeit den seitens gewisser neuerlich berü—hmt gewordenen Klavier-Houris stark kompromittirten Ruf der Liszt'schen Schule wieder zu Ehren bringen können. Ich bin sicher, selbst Dr. Brahms würde ihr, wenn er sie gehört, zur Nervenberuhigung nur Bromkali und nicht, wie er sonst im therapeutischen Einverständniß mit dem Unterzeichneten zu thun pflegt, Cyankali verordnen. Kassel, 1. Februar 1884. Dr. Hans von Bülow."

— Herr Prof. v. Brenner hat, wie der „A. D. M. Z." als bestimmt mitgetheilt wird, sein Verhältniß zum Philharmonischen Orchester (Berlin) gekündigt, und die Kapelle hat an seine Stelle den Komponisten Rauchenecker zum Dirigenten erwählt.

— Das „Korrespondenzblatt" Nr. 1. d. Js., herausgegeben vom „Allgemeinen deutschen Schulverein" in Deutschland ist erschienen (Druck und Verlag von Gebrüder Fickert, Berlin SW., Kochstraße 55) und hat folgenden Inhalt: Bericht über die dritte General-Versammlung des allgemeinen deutschen Schulvereins zu Berlin am 8. Dezember 1883. — Uebersicht des Verbandes des allgemeinen deutschen Schulvereins. — Vereins-Nachrichten. — Kleine Mittheilungen, darunter eine Notiz aus Königinhof: „Die Czechisirung Pilsens."

Vermischtes.

— (Der genarrte Alte.) In Beziers hat sich in den letzten Tagen ein Prozeß abgewickelt, den man, wenn er nicht solchermaßen als allerjüngstes Geschehniß beglaubigt wäre, für die Skizze einer alten Spitzbubenkomödie von Le Sage halten könnte. Da war ein 70jähriger Steuereinnehmer Namens Durand, den eine berufsmäßige Gelegenheitsmacherin, eine gewisse Wittwe Blanc, genannt „la Tatibole", zum Mitwisser eines Geheimnisses machte: ein junges Dienstmädchen, Klementine C., hätte ein ungeheures Vermögen ererbt, besäße aber nicht die Mittel, es zu erheben. Um die Reise nach Grenoble zu unternehmen, müßte es wenigstens 200 Franks haben, und Klementine würde dem guten Herrn Durand ewig dankbar sein, wenn er sie vorstreckte. Der gute Herr Durand ließ sich erweichen, gab die 200 Franks, nach den 200 bald 1000, bald 1500, bald wieder 500, weil das reizende Geschöpf, das ihm indessen die zärtlichsten Briefe geschrieben hatte, sich mit Notaren und Seitenverwandten herumschlagen mußte. Das Geld ging immer durch die Vermittelung der „Tatibole", welche ihren Durand gut kannte und ihm in den Kopf gesetzt hatte, Klementine würde seine heißesten Wünsche erfüllen. In sechs Wochen war die Börse des Steuereinnehmers um 10,000 Franks leichter, aber eine Begegnung mit Klementine unmittelbar bevorstehend. Um in der kleinen Stadt kein Geschwätz zu erregen, machte die Wittwe Blanc dem Alten den Vorschlag, nach Vichy zu gehen und dort das einer Kur bedürftige Täubchen zu erwarten. Durand war mit Allem einverstanden und reiste, natürlich mit der „Tatibole", nach Vichy, wo ein Telegramm der Ersehnten um das andere, sie selbst aber nicht eintraf, weil ihr Vater gestorben sein sollte. Nachdem die „Tatibole" sich während eines Monats im besten Hotel von Vichy gütlich gethan hatte, trat man die Rückreise nach Beziers an und als die ersten Trauerwochen vorüber waren, versprach Klementine, mit dem theuren Freunde in Paris zusammen zu kommen. Dieser bricht also nach der Hauptstadt auf, begleitet nicht nur von der „Tatibole", sondern noch von zweien ihrer Freunde, die in Paris auf seine Kosten lebten, indeß der alte Thor nur daran dachte, wie er eine Wohnung für die Erharrte mit allem Luxus einrichtete. Die Wohnung war bereit, aber keine Klementine kam und man kehrte nach Beziers zurück. Hier erhielt Durand die beseligende Nachricht, Klementine werde ihn nun doch in seiner Heimath aufsuchen und er ließ die schönsten Stoffe, die zierlichsten und modernsten Möbel aus Paris kommen, um ihr ein trautes Nestchen zu bereiten. Endlich war sie angelangt. Aber das schüchterne Wesen zeigte sich nur verschleiert aus der Ferne von der treuen „Tatibole" gehütet. . . . Der Aufwand, den die Wittwe Blanc seit einiger Zeit trieb, hatte aber die Augen der Polizei auf sie gelenkt und sie wurde als des Diebstahls in mehreren Häusern verdächtig, arretirt. Diese Anklage war grundlos; allein, als sie erklären sollte, woher die schönen Stoffe und Möbel kamen, die in ihrer Wohnung aufgeschichtet waren, mußte sie Durand als den Geber nennen, und dieser erzählte nun seine ganze Leidens- und Liebesgeschichte, die ihn 50,000 Franks gekostet hatte. Vor dem Zuchtpolizeigerichte gestand die „Tatibole", daß sie die Erfinderin des ganzen Romanes gewesen war und die Liebesbriefe nicht selbst geschrieben, so weit reicht ihre Wissenschaft nicht — sondern einem öffentlichen Schreiber diktirt hätte. Die Industrieritterin wurde zu drei Jahren Gefängniß, ihre Freundin, eine Frau Jerome, die die Rolle der Klementine auf den städtischen Promenaden gespielt hatte, zu 2 Jahren Gefängniß, deren Gatte Jerome und Alban Viguier, die nach Paris mitgereist waren und einen Theil der Beute erhascht hatten, zu 15 Monaten resp. 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

— (Liebeserklärung eines praktischen Buchhändlers.) Angebetete! Ich beschwöre Sie in dieser „Gartenlaube": glauben Sie nicht, ich sei ein „Schalk"; halten Sie unter Ihren Bewerbern eine „Rundschau" und versüßen Sie mir die „Gegenwart" durch eine Hoffnung auf die „Zukunft"! Verlieren wir nicht „unsere Zeit": die „Natur" wird herrlich, „fliegende Blätter" rauschen im Winde .... Bis jetzt war ich nur „Hausfreund", aber folgen Sie mir über „Fels und Meer", nach „Nord und Süd" und gründen wir uns im „Ausland" ein „Daheim"! — Wenn Sie aber „Wespen"-Stiche des Gewissens fürchten, oder glauben, meine Betheuerungen seien „Kladderadatsch" oder „Ulk", so abonniren Sie auf einige der genannten Journale!"

— (Blasirte Aale.) Achtzehntausend Forellen wurden vor einem Jahre in ein großes Wasserbassin in Hartford, Connecticut, gesetzt. Als man vor einiger Zeit das Wasser ablassen mußte, zeigte es sich, daß fast gar keine Forellen mehr zu finden waren, wohl aber eine Anzahl riesiger, fetter Aale, welche so blasirt waren, als hätten sie die Forellen-Diät, zu welcher sie fast ein ganzes Jahr lang hindurch verurtheilt gewesen waren, bereits aufs Gründlichste satt.

— (Aus der Gerichtsstube.) Assessor: „So, Frau, hier hat Sie ihre Mark Zeugengebühren." — Frau: „Vergelt's Gott Ihnen tausendmal, wenn's wieder was giebt, lassen's mir gnädigst zukommen."

— (Raumbegriff.) Lehrerin: Wir werden jetzt den Begriff des Raumes feststellen. Wer kann mir sagen, was ist Raum? — Schülerin: Ich. Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar!

— (Ein edles Versprechen.) In einem Wiener Blatte lesen wir folgendes Inserat: Ein Poet, dem des Lebens Prosa hart zugesetzt, verspricht keine lyrischen Gedichte mehr zu machen, wenn ihm Jemand jetzt aus dringender Nothlage hilft durch etwaige Verwendung als Vorleser, Sekretär 2c.

— (Unbestimmte Adresse.) Postbeamter: „Wohin soll denn das Packet? Da ist ja gar keine Adresse d'rauf!" „Soldat: „Dees braucht's au' net; mei' Muetter kennt's Tüechle scho'."

— (Eine neue Uhr.) Nach vieler Mühe, so schreibt man vom badischen Schwarzwald, ist es einer hervorragenden Schwarzwälder Uhrenfabrik gelungen, eine Trompeter-Uhr herzustellen, die Aussicht hat, ebenso populär zu werden, wie die in allen Welttheilen bekannte Kuckuck-Uhr.

Viehmarkt.

Berlin, 15. Februar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 141 Rinder, 550 Schweine, 866 Kälber, 449 Hammel.

Von den Rindern wurden nur etwa 60 Stück zu den Preisen des vorigen Montages (3. Qualität 41—44 Mark und 4. Qualität 37—40 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht) verkauft.

Der Schweinemarkt verlief sehr flau. Von inländischer Waare waren nur Pommern, gute Landschweine und Senger vorhanden, welche 41—45 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara brachten; in der ausländischen Waare fehlten Serben 2c. ganz; von Bakonyern waren nur circa 30 Stück angeboten, ohne begehrt zu werden. Der Markt wurde nicht geräumt.

Die früheren Preise für Kälber konnten sich, wohl in Folge des stärkeren Auftriebes, nicht halten. Man zahlte für beste Qualität 46—55 Pf., geringere Qualität 30—44 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht bei langsamem Geschäft.

Hammel blieben ohne Umsatz.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 15. Februar. Bei der Berathung des Abgeordnetenhauses über die Verordnung betreffend die zeitweilige Aufhebung der Geschworenengerichte erklärte der Minister Prazak, die Regierung sei sich ihrer Verantwortlichkeit wohl bewußt gewesen. Die Verordnung betreffe Delikte, welche von der anarchischen Partei begangen werden könnten. Selbst von den Gegnern der Vorlage würden die wachsende Bewegung unter den Arbeitern, namentlich in Wien, und die von der Umsturzpartei kundgegebenen Tendenzen eingeräumt. Der Centralpunkt der Bewegung der anarchischen Arbeiterpartei habe sich seit Erlaß des deutschen Sozialistengesetzes verschoben und Wien sei eines der lebhaftesten Centren geworden, die Regierung habe mit der Anordnung von Ausnahmemaßregeln gezögert und durch Aufklärung und Belehrung Erfolge zu erringen gehofft. Auf Wiener Neustadt sei die Maßregel nicht ausgedehnt worden, weil nur in den Gerichtssprengeln von Wien und Korneuburg Einschüchterungen der Geschworenen vorgekommen seien, es ergebe sich daraus, daß die Regierung nicht leichtsinnig vorgegangen sei. Eigenthümlich sei es, daß das die Verordnung unterstützende Gutachten des obersten Gerichtshofs bei der

Wien, 15. Februar. Das Abgeordnetenhaus hat auch die Verordnung über die zeitweilige Suspendirung der Geschworenengerichte genehmigt, nachdem der Minister Prazak die Nothwendigkeit dieser Regierungsmaßregel nachgewiesen hatte.

Paris, 15. Februar. Bezüglich der seit einigen Tagen zirkulirenden Nachrichten wonach die Auflegung einer Steuer auf die französische Rente beabsichtigt wäre, ist die „Agence Havas" in der Lage, bestimmt versichern zu können, daß die Regierung alle Vorschläge dieser Art entschieden bekämpfen werde.

London, 15. Februar. Unterhaus. Gladstone erklärt, die Regierung glaube, die Kosten für die nach Sudan gehenden Truppen und Offiziere seien von England zu tragen.

London, 15. Februar. Ja Guildhall fand heute Nachmittag eine von dem hiesigen konservativen Verein einberufene Versammlung statt, um gegen die egyptische Politik der Regierung Protest einzulegen. Die Versammlung zählte gegen 2500 Theilnehmer, darunter mehrere Parlamentsmitglieder, und nahm mehrere Resolutionen an, in denen die von der Regierung in Egypten verfolgte Politik als eine schwache und unentschiedene gemißbilligt wird.

Eine Depesche des Kontreadmirals Hewett aus Suakin von heute Vormittag sagt, es gehe Alles gut, die erste Abtheilung der Marine-Infanterie sei eingetroffen.

London, 15. Februar. Bei der in Folge der Mandatsniederlegung des liberalen Deputirten Holms in Paisley (Renfrewshire) vorgenommenen anderweiten Deputirtenwahl wurde der Kandidat der Liberalen Clark mit 3049 Stimmen gewählt, der konservative Kandidat Hamilton erhielt nur 1806 Stimmen.

Kairo, 15. Februar. Die englische Regierung hat einen Antrag des Generals Wood, die egyptische Armee mit der Expedition zum Entsatze Tokars kooperiren zu lassen, abschlägig beantwortet, mit der Motivirung, daß die egyptische Armee lediglich für die Vertheidigung des eigentlichen Egypten, worin der Sudan nicht einbegriffen sei, angeworben sei.

General Graham wird mit dem letzten nach Suakin bestimmten Truppentransport am Montag früh von Suez abgehen.

Aus Suakin von heute wird gemeldet, daß die hervorragendsten Anführer derjenigen Stämme, welche sich neutral verhalten, an dem drei Stunden von Suakin entfernten Handuk Well eine Versammlung abgehalten und beschlossen hätten, Osman Digma aufzufordern, ihr Gebiet zu respektiren, andernfalls würden sie gegen ihn kämpfen.

Kassala ist von den Injurgenten besetzt.

Washington, 14. Februar. Der Generalprokurator hat die Entscheidung getroffen, daß Waaren, welche sich seit mehr als 3 Monaten, vom Tage ihrer Einfuhr an gerechnet, in den Lagerhäusern befinden, als verlassen anzusehen und zu verkaufen sind. Minorität einen ziemlich gleichgültigen Eindruck gemacht habe, während sonst die Entscheidungen des obersten Gerichtshofes selbst in ganz gleichgültigen Fragen der Regierung wie ein Dogma entgegengehalten würden; es falle Niemandem ein, das Institut der Schwurgerichte anzugreifen, das im ganzen übrigen Reiche in Wirksamkeit bleibe, gerade zum Schutze des Geschworeneninstituts habe die Regierung die Verordnung erlassen müssen.

Haus Malwitz.

Eine Familien-Geschichte
von
Paul Felz.

15

Sie schüttelte den Kopf, denn sie mißtraute ihm; diese Reise beunruhigte sie — sie wußte selbst nicht, weshalb, aber sie schwieg und dachte darüber nach, was wohl die Veranlassung zu derselben sein könne. Die Wahrheit lag ihr so fern, daß — hätte sie dieselbe nur geahnt — sie sicher nicht so ruhig gewesen sein würde. Als sie am anderen Morgen erwachte, war Malwitz bereits fort, mit Sebnitz, wie ihr gemeldet wurde, in aller Frühe abgereist. Sie hoffte auf seine baldige Rückkehr; nach einigen Tagen aber kam ein Brief, der ihr mittheilte, daß er voraussichtlich mehrere Wochen fern bleiben müsse, er habe eine weite Reise zu unternehmen.

Hilma war außer sich; sie konnte nicht begreifen, was das bedeuten sollte. Endlich kam sie zu der Ueberzeugung, Malwitz sei auf einer Vergnügungsreise begriffen, die er eben allein habe unternehmen wollen. Ihrer großen Entrüstung darüber gab sie in einem Briefe Ausdruck, den sie unter der ihr angegebenen postlagernden Adresse noch an demselben Tage zur Post schickte. — Sie sollte nicht einmal wissen, wo er war!

Hilma eilte zu ihrer Mutter und weinte vor Empörung. Sie fühlte sich hintergangen und dachte nicht daran, daß eine Andere schon mehr gelitten, welche einst an ihrem Platze gestanden, den zu erringen ihr — Hilma's — einziges Streben gewesen. — Nun wähnte sie sich getäuscht, verrathen, denn Wochen vergingen, und nur selten kam ein Lebenszeichen von Malwitz — kurz, wenige Worte nur, ohne einen Ausdruck von Sehnsucht nach seiner Frau oder der kleinen Ilse. Hilma weinte nicht mehr, innerlich aber quälten sie Angst und Sorge. Sie war zu stolz, um zu verrathen, wie sie in Wahrheit um den Gatten bangte, denn — wunderbar — seit Malwitz fern, begann die alte Leidenschaft für ihn wieder zu erwachen.

Eines Abends saß sie wie gewöhnlich auf der Terrasse vor der Gartenfront des Musterhofes und schaute voll Sehnsucht in die Ferne. Von ihrem erhöhten Standpunkte aus konnte sie die zur nächsten Bahnstation führende Chaussee weit überblicken. Das Buch, welches sie in den Händen gehalten, war diesen entglitten, sie dachte an ihren Gatten — warum er nicht wiederkam, wo er wohl jetzt weilen mochte.

Eine Equipage ward auf der Chaussee sichtbar; sie erhob sich schnell. „Er wird es sein!" jubelte es auf in ihrem Innern, und gewaltsam mußte sie ihre freudige Erregung zurückhalten, um, wie sie sich vorgenommen, den Gatten kühl zu empfangen. Der Wagen näherte sich, und Hilma konnte einen Herrn erkennen, der darin saß, aber enttäuscht wandte sie sich ab — es war Sebnitz, nicht ihr Mann. Sie erschrak, als sie Herbert's Freund allein kommen sah . . . . Wo war denn Malwitz? — Warum kam er nicht? — Sollte ihm ein Unglück . . . — Diese Gedanken durchzuckten ihr Hirn in Blitzesschnelle.

Der Wagen fuhr in den Hof. Nach wenigen Sekunden stand Sebnitz vor ihr.

„Gnädige Frau, ich bringe Ihnen Nachrichten von Herbert. Er selbst wird noch nicht zurückkehren, doch er schickt Ihnen den Freund."

„Und warum kommt er nicht selbst? Wo ist er, und was hat ihn zu dieser mysteriösen Reise bewogen?"

„Augenblicklich befindet er sich in Italien, eine Familienangelegenheit hat ihn dahin geführt."

„Eine Familienangelegenheit, die mir geheim bleibt?" — Hilma schüttelte ungläubig den Kopf. „Sagen Sie mir Alles, Herr von Sebnitz," fuhr sie, ihn scharf fixirend, fort. „Hat Malwitz Katharina wiedergesehen?"

„Ich kann Ihnen mein Ehrenwort darauf geben, gnädige Frau, daß er sie nicht gesehen hat, aber — er forscht nach ihr," sagte bedeutungsvoll Sebnitz.

„Sie sucht er! Ah!"

Hilma erbleichte. Schon öfter hatte die Furcht sie beschlichen, daß Katharina von ihrem Gatten noch nicht vergessen sei.

„Beruhigen Sie sich, meine Gnädige," sagte Sebnitz, der die Wandlung in Hilma wohl bemerkt hatte. „Wie könnte jene Katharina Sie wohl beängstigen, was ist sie gegen die stolze Herrin, die jetzt hier weilt!"

„O sie ist eine Schlange! Schon einmal war sie mir gefährlich gewesen!"

„Seine geschiedene Frau sucht Malwitz nicht, wohl aber seinen Sohn, seinen Erben!"

Frau von Malwitz erbebte. Erschreckt blickte sie in das Gesicht des Mannes, der ihr so ruhig diese Nachricht mittheilen konnte, als handle es sich um eine ganz alltägliche Neuigkeit. Mit stockendem Athem rang sich die Frage von ihr los:

„Sie — hat — einen Sohn? Ah! Nun begreife ich, warum er seine Frau, sein Kind verließ, um seinen Erben sich zu holen — von ihr! O diese Schmach! Ihr Sohn soll hier der Erbe sein — der Herr — und meine Tochter, mein Kind zurückgesetzt werden! Nein, das ertrage ich nicht! Das Kind dieser Mesalliance sollte über mich und meine Tochter triumphiren, in dem Erben wohl gar die Mutter ersetzen? Oder soll ich gehen, um wiederum Platz zu machen für die Mutter dieses Sohnes und Erben?"

Die tiefgekränkte, stolze Hilma hatte mit unsäglicher Bitterkeit gesprochen. Sebnitz fuhr fort: „Noch hat Malwitz seinen Sohn nicht, und Katharina scheint ihn auch nicht geben zu wollen, denn sie flüchtete mit ihm, um ihr Mutterrecht sich zu wahren, gleich einer Löwin, der man ihr Junges rauben will."

„Um desto sicherer sich den Vater wieder zu erobern. O diese Schlange! Doch unter welchen Verhältnissen lebt sie denn? Wohl arm und als Lehrerin, kümmerlich?"

Hilma hatte nie darüber nachgedacht, wie es Katharina wohl ergangen seit deren Scheiden vom Musterhofe, ob sie ein Heim gefunden oder mit Kummer und Elend zu kämpfen gezwungen worden: sie haßte diese ihre eigene Verwandte so gründlich, daß sie derselben jedes Elend gönnte, und nun mußte sie hören, daß Jene den von Malwitz so ersehnten Erben geboren.

Sebnitz antwortete mit einem Seufzer: „Diese Katharina hat mir einen gewaltigen Strich durch meine Rechnung gemacht. Von Kindheit wurden wir — mein Bruder und ich — gelehrt, uns als die natürlichen und nächstberechtigten Erben einer uralten Verwandten, einer Gräfin Hermione Sebnitz, zu betrachten, und nun fand ich die geschiedene Frau Ihres Gemahls, Katharina, geborene Richter dort an Tochterstelle, adoptirt, und meine Urkousine eröffnete mir, daß Jene ihr am nächsten stehe. Sie hat Katharina zur Universalerbin eingesetzt. Sie sehen also, gnädige Frau, daß auch ich alle Ursache habe, sie zu hassen."

Hilma hatte mit wachsendem Erstaunen zugehört; jetzt sagte sie mit verächtlichem Achselzucken: „O diese gleißnerische Schlange, sie versteht sich also auf Erbschleicherei auch! Sie haben sie also gesehen, Herr von Sebnitz — den Knaben auch?"

„Ja. Ich traute meinen Augen kaum, als ich nach Schloß Burkersroda kam und die gewesene Frau von Malwitz, ein Kind im Arm, dort fand. Von der Dienerschaft erfuhr ich, daß sie eine junge Wittwe sei, eine nahe Verwandte der Gräfin; man nannte sie Meroni-Sebnitz. Ein halbes Jahr nach ihrer Ankunft im Schlosse war der Knabe geboren. Die Zeit von Katharina's Ankunft bei meiner Urkousine harmonirt genau mit ihrem Verschwinden von hier."

„Ihre Rache wird sein, daß sie ihren Sohn zum Erben des Malwitz'schen Majorats erzieht, um dadurch meinem Kinde sein Erbe zu entreißen."

„Das glaube ich nicht, meine Gnädigste; ich bin vielmehr der Ansicht, daß Katharina für ihren Sohn auf das Malwitz'sche Erbe verzichten wird, um ihn — den Sohn — sich selbst zu sichern, wird er ja doch ihr Erbe, und ist doch meine Urkousine, welche bei Hofe in hoher Gunst steht, im Stande, durch Vermittlung schwerwiegenden allerhöchsten Einflusses auf den Landesherrn die Adoption des Bengels durchzusetzen, der dann Graf Sebnitz wird und als solcher etwa den sechsfachen Güterkomplex des Malwitz'schen Majorats erbt. Mein Bruder und ich gehen dabei natürlich leer aus, erhalten höchstens Legate," schloß Sebnitz kleinlaut.

„Und woher stammt dieser große Einfluß bei Hofe, den Sie Ihrer — „Ur"-Kousine zuschreiben?"

„Sie hat sich bei den philanthropischen Bestrebungen und zahlreichen milden Stiftungen unserer allergnädigsten Herrin mit bedeutenden Summen nicht allein betheiligt, sondern einen Lieblingswunsch Ihrer Majestät, zu dessen Realisirung der hohen Frau die Mittel nicht ausreichten, ganz auf eigene Kosten ins Leben gerufen — ein Heim und Besserungshaus für

Börsen-Bericht.

Stettin, 15. Februar. Wetter trübe. Temp. + 1° R. Barom. 28" 10"'. Wind SO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 165—180 bez., per April-Mai 179,5 B. u. G., per Mai-Juni 181 bez., per Juni-Juli 182,5 G., per Juli-August 184,5 G., per September-Oktober 186,5—187 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko inl. 135—143, russ. 140—143 bez., per April-Mai 144—144,5 bez., per Mai-Juni 145 bez., per Juni-Juli 146 bez., per Juli-August 147 bez., per September-Oktober 148,5 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Oderbr. 132—138 bez., Futter- 124—130 bez., feine Brau- 145—165 bez.

Hafer behauptet, per 1000 Klgr. loko 130—140 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl 66,5 B., per Februar 65 B., per April-Mai do., per September-Oktober 62,5 bez.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % ohne Faß 47 bez., per Februar 47,4 bez., per April-Mai 47,9—48,2 bez. u. G., per Mai-Juni 48,7 G., per Juni-Juli 49,5 G., per Juli-August 50,2 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,90—8,80 tr. bez., alte Us. 9,25—9,10 tr. bez.

Die Noth

der armen Frau mit 2 Kindlein (Stett. Tageblatt Nr. 267) hat ihren Höhepunkt erreicht. Ihr Mann, der durch Trunkenheit seine Stelle als Beamter verlor und sich nun umhertreibt, kümmert sich nicht um das Schicksal seiner Frau. — Soll sie (krank und schwach, aller Mittel bar) nicht dem Hungertode erliegen oder sich und ihren Kindlein aus Verzweiflung das Leben nehmen, ehe es entschieden, wo sie ortsangehörig ist — ihre Sache soll schon dem Reichsgericht vorliegen — thut schleunige Hülfe noth. Darum werden edle Menschenfreunde herzlich gebeten, ein Scherflein zu opfern. — Gaben befördert gern die Expedition dieser Zeitung oder **C. Hammermann**, Lehrer in Neuwarp.

Termine vom 18. bis 23. Februar.

Subhastationssachen.

19. A.-G. Stargard. Das den Tischer Struwe'schen Eheleuten gehörige, in Zachan bel. Grundstück.

22. A.-G. Wollin. Das dem Tischlermstr. Carl Wohler geh., in Vietzig bel. Grundstück.

Konkurssachen.

19. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Handelsfrau Pauline Kassel hier.

20. A.-G. Demmin: Schluß-Termin: Kfm. H. Hartwig daselbst.

21. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Schuhmacher-Meister Albert Gramlow hierselbst.
Erster Termin: Wittwe Marg. Wittenberg, i. F. Otto Wittenberg, hierselbst.
A.-G. Wolgast. Vergleichs-Termin: Kfm. August Behnke daselbst.

22. A.-G. Anklam. Erster Termin: Nachlaß des verst. Rechtsanwalts und Notars Justizrath Brasche das.

Mädchen zweifelhafter Moral. Sie konnte das um so eher, als sie seit nahezu fünfzig Jahren im unbestrittenen Besitz der Herrschaft ist und für sich wohl kaum den zwanzigsten Theil ihrer jährlichen Revenuen gebraucht hat.“

Hilma war nachdenklich geworden. Eine plötzliche Idee schien ihr gekommen zu sein, und lebhaft rief sie: „So heirathen Sie doch Ihre neue Verwandte! — Verzichtet Malwitz' Sohn auf das väterliche Majorat, so adoptiren Sie ihn, der König wird Ihnen den Grafentitel verleihen und — Sie haben sich selbst und mir geholfen!“

„Glauben Sie denn, daß Malwitz auf seinen Sohn Verzicht leistet? Nie wird er das thun. Er hat halb Deutschland durchreist und ist nun nach Italien gegangen, wohin Katharina's und meiner Urkousine Spur führt, um seinen Sohn zu suchen und ihn mit Güte, List oder Gewalt der Mutter zu entreißen. Der Sohn und Erbe gebührt ihm, und kein Gericht wird ihn der Mutter zusprechen.“

„Ich glaube es, denn ich habe ja nur eine Tochter,“ antwortete Hilma bitter. „Der Name Malwitz stirbt aus, wenn der Sohn fehlt; es weiß Niemand so wie ich, daß alle Hoffnung meines Mannes bitter getäuscht ward, als ich ihm eine Tochter gab. Warum haben Sie Herbert mitgetheilt, daß er einen Sohn hat? Mich hätten Sie zu ewigem Danke verpflichtet, wenn Sie es mich zuerst hätten wissen lassen. Was hilft es ihm, wenn die Mutter mit dem Knaben geflohen, er seinen Sohn nicht findet? Und er wird ihn nicht finden, denn Mutterliebe weiß ihr Kind zu hüten. Warum auch soll ihr das Kind entrissen werden? — Wir Alle wären glücklicher gewesen, hätte diese Nachricht uns oder wenigstens meinen Mann nie erreicht. Sie haben nicht als Freund gegen mich gehandelt, Herr v. Sebnitz, der zu sein Sie mich doch so oft versichert.“

„Zürnen Sie mir nicht, gnädige Frau, ich habe nur eine unabweisbare Pflicht meinem Freunde gegenüber erfüllt — erfüllen müssen: ich konnte nicht anders handeln als ich gethan,“ erwiederte Sebnitz mit Pathos.

„Und meine Freundschaft verscherzt,“ gab Hilma zurück.

„Ich bedaure das unendlich, doch — hätte ich anders als geschehen gehandelt — es wäre ein Verrath an der Freundschaft gewesen. Ueberdies, meine Gnädige, muß ich scheiden, ich habe mein Quartier im Gasthofe bestellt.“

Hilma bezwang ihre Gefühle und sagte freundlicher:

„Seien Sie mir nicht böse, aber ich bin außer Fassung, das Schreckliche hat mich zu unvorbereitet getroffen. Ich kann Sie nicht bitten, hier zu bleiben, da mein Mann abwesend ist, aber in den Gasthof lasse ich Sie auch nicht gehen; fahren Sie zu meinen Eltern, dort sind Sie ein gern gesehener Gast. Noch bitte ich Sie zu schweigen über Alles, geben Sie irgend einen Grund an für Herberts Abwesenheit morgen möchte ich Sie hier noch einmal sehen.“

Sebnitz empfahl sich und fuhr nach Babenhausen zur Familie Blomberg.

Hilma eilte hinauf zu ihrem Kinde. Sie kniete nieder an dem Bettchen der Kleinen, die sanft schlief. Bittere Thränen entströmten ihren Augen und es dauerte lange, bis sie sich beruhigt hatte und nachzudenken begann, wie groß das Verhängniß sei, das sie betroffen. Wenn Malwitz mit seinem Sohn kam, den Erben brachte, den jene ihr Verhaßte geboren, der zwischen ihn und sie trat und ihre Tochter vollständig bei Seite schob: — der Gedanke schon ließ sie die Hände ballen, leidenschaftlich und wild ihre Augen blitzen.

Katharina war gerächt, die stolze Ruhe Hilma's dahin, der Friede ihr für's ganze Leben geraubt durch die Gewißheit, daß Malwitz einen Sohn besaß, dessen Mutter sie — Hilma — vertrieben, daß endlich Malwitz sich nach diesem Sohn sehne und all seine Hoffnungen durch denselben sich erfüllten. Wenn er ihn aber nicht fand, wenn er zurückkehrte ohne das Kind seiner ersten Ehe, dann war das Bewußtsein, daß er einen Erben besaß, ungenügend für ihn, dann kam die Reue darüber, daß er seine Frau so mißachtet, und er begann nachzudenken, ob er jetzt nicht glücklicher sein würde, hätte er Katharina noch an seiner Seite. Durch diesen Erben mußte die Verhaßte aufs Neue einen Platz in seinem Herzen gewinnen, den Hilma ihr nicht gönnte, nicht gönnen konnte, denn sie allein wollte das ganze Denken dieses Mannes besitzen, den sie seit ihrer frühen Jugend geliebt, sich vom Schicksal ertrotzt, errungen hatte, der eine unbezwingbare Macht über sie besaß.

Sie begann nachzudenken und kam zu dem Resultat, daß sie eigentlich sehr wenig gethan, um seine Liebe sich zu erwerben oder dauernd zu sichern, [...] war ja seines Herzens so sicher gewesen. Nun d[...] Furcht kam, dasselbe zu verlieren, begann sie ihn höher zu schätzen. Einmal schon war es ihr so e[...]gangen, als sie ihn für sich ganz sicher geglaubt u[...] mit seiner Neigung kokettirend gespielt hatte: da ka[...] Katharina, ward ihr gefährlich bei Herbert und n[...] erst empfand sie, daß und wie theuer dieser ihr w[...] Und nun sollte ein Sohn dieser Katharina sein H[...] ihr und ihrer Tochter entfremden!

(Fortsetzung folgt.)

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach **New-York** jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Auskunft u. Ueberfahrts-Verträge bei:
E. Haubuss in Stettin.

Kajüte ℳ **300**, Zwischendeck **80** ℳ. (Nr. 667)
Kind. unt. 12 u. Hälfte, u. 1 Jahr **9** ℳ.

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Schreibebüchern
in **allen Liniaturen**, wie **einfache Linien** in verschiedenen Weiten, **Doppellinien** für Deutsch und Latein (mit und ohne **Richtungslinien**), Griechisch, **Notanden, Rechenbücher** u. s. w.
Schreibebücher auf **schönem starken weißen Schreibpapier**, 3½ und 4 Bogen stark, à 8 Pf., per Dutzend 80 Pf.
Schreibebücher desgl., steif brochirt, 10 Bogen stark, à **20 Pf.**, 20 Bogen stark, à **40 Pf.**
Oktavbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à **5 Pf.**, 4 Bogen stark, à **8 Pf.**, 10 Bogen stark, à **20 Pf.**, 20 Bogen stark, à **40 Pf.**
Schreibehefte desgl., 2 Bogen stark, à 5 Pf., per Dutzend 50 Pf.
Schreibebücher auf starkem **extrafeinen Velinpapier**, 3½—4 Bogen stark, à 10 Pf., per Dutzend 1 Mk., 10 Bogen stark, à 25 Pf., 20 Bogen stark, à 50 Pf., 30 Bogen stark, à 75 Pf.
Ordnungsbücher à 10 Pf.
Aufgabebücher (Oktav), à 5 Pf. und 10 Pf.
Notenbücher à 10 Pf., größere 25 Pf.
Zeichnenbücher à 8, 10, 15, 20, 25 u. 50 Pf., extra große à 1 Mk.
Kontobücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 Pf.
Notizbücher in Wachstuch, Leinewand, Leder ꝛc. zu den billigsten Preisen.

Möbel-,
Spiegel- und Polster-waaren-Fabrik
von
Max Borchardt,
Beutlerstraße 16—18,
empfiehlt ihr großes Lager von **nur reell** gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen

---

Prima fetten Räucherlachs,
engros und detail, empfiehlt
C. Bonn, Frauenstr. 34
Bestellungen von außerhalb werden gegen Nachnahme zum billigsten Preise prompt effektuirt

---

Holzschuhe aller Art
liefert gut und billig **A. Friedrichs, Berlin,** Oranienstraße 16[...].

Düngergyps
aus hiesigem Bergwerk, laut Analyse 97—99 % **chemisch reinen krystallinischen Gyps enthaltend,** dürfte in so guter Qualität bisher nicht in den Handel gekommen sein. Gef. Aufträge werden prompt und billig effektuirt. Für Lagerung von Vorräthen ist in bedeutendstem Maaße Fürsorge getroffen und können alle eingehenden Aufträge schnellstens erledigt werden.
Michael Levy, Inowrazlaw.

Kanarien-Vögel.
Postversandt vorzüglich singender **Kanarien-Vögel.**
R. Maschke, St. Andreasberg, Harz.

Faille, Satin, Damassé, Satin de Lyon, Satin merveilleux, Sammet und Velvets **in allen Farben** empfiehlt die
Seide- und Sammet-Manufaktur von
M. M. Catz, Crefeld.
Muster franko.

Ulmer Loose à 3½ Mk., soweit Vorrath reicht, **Ziehung 18., 19., 20., 21. Februar,**
Gold- und Silber-Lotterie, Zieh. 15. März, à Loos 1 ℳ bei **C. A. Kaselow,** Stettin, Frauenstrasse **9.**
Stettiner Kirchenloose à 1 ℳ, Schl.-Holst. Loose 3. Kl. 1½ ℳ



Gewinne ohne jeden Abzug.
Ulmer Dombau-Lotterie.
Chance günstiger als bei der Cölner Dombau-Lotterie.
Ziehung 18. Febr. 1884.
Hauptgewinn
75,000 Mk.
Die Ziehungsliste wird in diesem Blatte veröffentlicht.
Original-Loose à Mark 4,00 empfiehlt die Expedition d. Bl., Schulzenstrasse 9 u. Kirchplatz 3.

Gewinn-Plan.

1		75000
1	-	30000
1		10000
2	5000	10000
10	2000	20000
20	1000	20000
100	500	50000
100	250	25000
200	100	20000
1000	50	50000
2000	20	40000
3435	Gew.	350000

Ausserdem
Kunstwerke
von ℳ 50000,
zusammen
Mk. 400000.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

Tapeten, Borden, Rouleaux, Wachsleinen
Aug. Eichhorn,
R. W. Müller Nachf.,
Breitestrasse 31,
neben Hôtel 3 Kronen.
Grosse Auswahl.
Billigste Preise.
Teppiche, Tischdecken, Läuferstoffe, Linoleum.

Friedrichshaller
natürliches Bitterwasser, unersetzlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und kräftig auflösendes **Heilmittel** empfohlen, verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug. Besonders bewährt bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen ꝛc.
Friedrichshall bei Hildburghausen. **Brunnen-Direktion.**

Wir übertrugen
Herrn F. Riecke in Stettin, Breitestr. 1 u. Pölitzerstr. 94,
zwei Annahmestellen
unserer chemischen Wäscherei und Färberei
von **Herren- und Damengarderoben (auch unzertrennt),** sowie von **Dekorations-Gegenständen** aller Art ꝛc. und wir hoffen, daß unser Unternehmen hier am Platz Seitens eines geehrten Publikums ebensoviel Zuspruch haben wird, als solches an anderen Orten, wo wir bereits vertreten sind, der Fall ist. Wir sichern eine untadelhafte und prompte Ausführung für alle uns anvertrauten Gegenstände zu und zeichnen
Hochachtungsvoll
A. & G. Dreyer,
Hannover, Dreyerstraße,
Hofschönfärberei und chem. Waschanstalt

Graues und rothes Haar!!!
unschädlich sofort echt schwarz, braun und blond zu färben durch das berühmte „Extract Japonais“, genannt „Mélanogéne“, von Hutter & Co. in Berlin (Depot bei **Th. Pée,** Droguerie in Stettin, Breitestraße 60. In Kartons à 4 ℳ. Für die Erfolg garantirt die Fabrik.

Einziges Haus, welchem der Titel **Au Bon Marché** wegen der Billigkeit und streng soliden Qualität seiner Waare mit Recht zuerkannt wird.
Au Bon Marché.
Firma Aristide Boucicaut
Nouveautés.
Paris.
Billige und reelle Bedienung ist der beständige Grundsatz der Firma **Au Bon Marché.**

Wir beehren uns die geschätzte Damenwelt zu benachrichtigen, daß die Ausgabe unseres illustrirten Preiskourants für die Wintersaison erschienen ist und wird derselbe auf Verlangen Jedermann **portofrei** zugesandt werden.
Ebenso verschicken wir auf Wunsch **gratis** und **portofrei** jegliche Proben unserer neuesten **Seiden-** und **Wollen-Modestoffe, Tuchstoffe** u. s. w., sowie auch die Albums, Beschreibungen und Abbildungen der von unserer Firma geschaffenen neuen **Toiletten, Mäntel** und **Ueberwürfe, fertigen Roben** und **Kostüme, Damenhüte, Röcke, Unterröcke** und **Morgenröcke, Anzüge für Knaben und Mädchen; fertige Weißwaaren und Leibwäsche, Regenschirme, Handschuhe, Kravatten, Blumen, Federn, Damenschuhe** u. s. w.
Wir bringen in Erinnerung, daß die Errichtung unseres Speditionshauses in Köln a Rh. uns gestattet, alle Bestellungen von **25 Francs** aufwärts — mit Ausnahme der Möbel und Bettgeräthe — nach ganz Deutschland **portofrei** bis zum Bestimmungsort zu liefern. Nur der eigentliche Eingangszoll ist vom Empfänger zu tragen.
Das Haus **Au Bon Marché** hat für den Verkauf keine Filialen, Reisende, Agenten oder sonstige Vertreter, weder in Paris noch in der Provinz oder im Auslande.

Carneval! Fastnacht! Prachtvolle, fürstlich elegante **Costüme** aller Art, ausserst billig aber nicht zu verleihen.
Cotillon-Gegenstände.
Masken, Besatzborden, Schmucksachen, Stoffe etc. Knallerbsen.
Carnevalistische gemalte Bilder zur Saal-Dekoration (Lebensgrösse) à 3 Mark, höchst komisch u. originell.
Carnevals-Gesellschafts-Mützen. — **Carnevals-Artikel jeder Art!**
Theater-Dekorationen, auf Stoff gemalt.
Reichhaltige Preis-Verzeichnisse gratis und franko.
Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

à **12** Mark
Prämiirt Nürnberg
1882.



Zur bevorstehenden Konfirmation
empfehle ich meine patentirten
Nürnberger Sackuhren
als eine Uhr für Jedermann in ff. **Vernickel[...] à Mk. 12,—,** in **hochfeiner Vergoldung à M[...] 17,—. Garantie für richtigen Gang.** — Zeugniss[...] zu Diensten. Reellste Bedienung. Versandt gegen Nachnahme
Gustav Speckhart, Nürnberg
Hofuhrmacher.

Kaffee,
ganz rein verlesen, zu nachstehenden außerordentlich billigen Preisen:

Afr. Perl-Mocca, gut zum Mischen mit **Santos**	ℳ 7,60.
Santos, von wirklich angenehmem Geschmack	„ 8,10.
Campinas, tiefgrün, sehr kräftig	„ 8,55.
Grüner Java, bohnig, kräftig, feinschmeckend	„ 9,50.
Guatemala, kräftig, sehr beliebt	„ 9,50.
Gelber Java, vorzügl. Geschmackskaffee	„ 10,—.
Perl-Java, ff. und sehr zu empfehlen	„ 10,45.
Gelber Java (Preanger), großbohnig, gleichm ff.	„ 10,90.
Plant.-Ceylon, edel, extrafein (Silberdecke)	„ 11,40.
Menado Java, hochf., von ausgezeichn. Geschmack	„ 11,90.
Portorico, feinster echter	„ 11,90.
Preanger, superfein	„ 12,85.
Arab. Mocca, wirklich echte Qualität	„ 15,20.

Preise verstehen sich für 9½ Pfd Netto inkl. Zoll, Porto und Emb., also frei Wohnort.
Beträge unter 20 ℳ bei mir unbekannten Bestellern gegen Nachnahme.
Wilhelm Otto Meyer,
Bremen — Kaffee-Lager.

(Katalog gratis!) Die internationale (Katalog gratis!)
Gummi-Waaren-Fabrik versendet das Allerneueste und Feinste in d. Genre billigst en gros et en détail
J. Gericke, Berlin SW., Schützenstr. 33.

Umfangreiche Stallungen und Räume, in denen Jahren Viehhalterei und Milchwirthschaft betrieben, geeignet zu jeder größeren Werkstatt oder Anlage, Wohnung mit reichlichem Zubehör, event. au[...] Gartenbenutzung, sind zum 1. April d. J. oder zu vermiethen. Näheres Oberwiek 81, part.

Guter Verdienst.
Personen aller Stände, gut accreditirt, könn[...] **ohne Zeitaufwand, ohne Kapital und Risi[...] 2000—3000** ℳ auf reelle Art jährlich verdien[...] Franko Offerten unter **Ho. 330 a** d[...] **Haasenstein & Vogler, Hannov[...]** erbeten.

Für meinen Bruder, 14 Jahre alt, mit guten [...]mentarkenntnissen suche ich per 1. April a. c. in [...] Getreide- oder Manufakturwaaren Geschäft eine [...] als Lehrling bei freier Station.
L. Mannheim, Treptow a. [...]

Ein junges, gebildetes Mädchen wünscht Stellung [...] Gesellschafterin. Im Französischen und Klaviersp[...] geübt, gute Vorleserin, beansprucht sie weniger hohe[...] halt als angenehme Stellung im Hause. Gefl. Of[...] erbeten Fürstenwalde a. d. Spree unter Chiffre **B. poste restante.**

Ein junges Mädchen, 26 Jahre, sucht zum 1. [...] oder früher eine Stellung als Stütze der Hausfra[...] bei einer älteren Dame. Gutes Zeugniß steht zur [...] und wird weniger auf hohes Gehalt als auf freun[...] Behandlung gesehen. Gefl. Anerbietungen werden [...] **H. C. L.** an die Exped. d. Bl., Kirchplatz 3, er[...]